

Er scheint täglich mit Ausnahmehaus der Montage und der Tage nach den Freitagen. Abonnementspreis für Danzig monatlich 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abonnementen und der Expedition abgeholt 30 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 10 Pf. bei Abholung. Durch alle Buchhandlungen 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbefreiung 1 Mk. 40 Pf. Druckkosten der Redaktion 12-15 Uhr vorm. Verleger: Danziger Zeitung. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Verleger: Danziger Zeitung. Druckkosten der Redaktion 12-15 Uhr vorm. Verleger: Danziger Zeitung. XVII. Jahrgang.

Zwei Strömungen

Sind in der nordamerikanischen Union mit einander im Kampf begriffen. Die eine vertritt, gestützt und gestärkt durch den siegreichen Krieg gegen Spanien, den Panamerikanismus in der engeren Form und bekennt sich zu dem Grundsatze, daß die Vereinigten Staaten Weltmacht werden müssen. Die zweite Strömung hat sich trotz der kriegserfolgreichen gegen Spanien die ruhige Ueberlegung gewahrt und warnt davor, die Republik in weitere kriegerische Abenteuer zu stürzen, deren Ausgang heute noch garnicht zu übersehen ist und die der Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten eine ganz neue Richtung geben könnten. Da jede extreme Richtung erfahrungsgemäß eine stärkere werbende Kraft zu besitzen pflegt, als eine maßvolle, so liegt die Gefahr vor, daß die von der gelben Presse geforderte Welt- und Abenteuerpolitik eine stärkere Anhängererschaft in den Vereinigten Staaten gewinnt, als für die weitere Entwicklung des Landes gut ist, obwohl die überwiegende Mehrheit der Bewohner des Landes zweifellos in dem den Amerikanern eigenen nüchternen Geschäftssinn einer solchen kriegerischen Politik durchaus abweisend gegenübersteht.

Diesem Jingoismus genügen die aus dem Kriege mit Spanien zu erwartenden Erfolge nicht. Die Occupation der Insel Puerto Rico, die zu dem weitestgehenden Colonialbesitz der Spanier gehörte, wird zwar von den Jingos als erfreulich begrüßt, aber sie meinen, ihr Vaterland müsse größer sein. Ihr stärkster Schmerz ist dementsprechend, daß sich die Vereinigten Staaten durch ihre feierlichen Erklärungen gebunden haben, fürs erste mit der Unabhängigkeit Cubas sich zu begnügen. Zwar was aus Cuba später werden wird, wenn sich erst gezeigt haben sollte, daß die Insel unter der „Autonomie“ in ebenso schlimme oder schlimmere Zustände geräth, als sie unter der Herrschaft der Spanier herrschte, ist eine Frage, die mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu Gunsten der amerikanischen Annexionspläne zu beantworten ist. Aber mit diesen späteren Hoffnungen wollen sich die erwerbungsstüßigen Amerikaner nicht begnügen und so richten sie ihre Augen zunächst begehrend auf die Philippinen.

Während es ursprünglich hieß, daß die Vereinigten Staaten nur eine Kolonialstation aus dieser Inselgruppe beanspruchen, erheben sie jetzt den Anspruch auf die Insel Luzon und stellen zugleich die Forderung auf, daß Spanien keinen Teil der Inselgruppe an eine fremde Macht abtreten dürfe. Diese Forderung, deren Befriedigung obzumachen bleibt, würde beweisen, daß in den Vereinigten Staaten die Partei der Gemäßigten zu unterliegen beginnt. Die Insel Luzon ist die einzige Insel der Philippinengruppe, welcher ein größerer Werth zukommt, einmal, weil sie die größte Insel der Gruppe ist, und zweitens, weil ihre Bevölkerung ziemlich fortgeschritten ist und Kultur und Handel einigermaßen entwickelt sind. Die übrigen Inseln, auch die zweitgrößte Mindanao, sind von sehr geringem Werthe; ihre Bevölkerung befindet sich auf sehr niedriger Culturstufe, und auch sonst bieten die Inseln wenig Vortheile. Würden die Amerikaner in der That die Insel Luzon für sich beanspruchen, so würde damit die Philippinenfrage offiziell aufgelöst werden, welche die Amerikaner in ernstliche Verhandlungen mit anderen Mächten, in erster Reihe mit Rußland, bringen könnten. Von russischer Seite ist schon früher betont worden, daß

eine Festsetzung der Amerikaner auf den Philippinen für alle Staaten Europas, die in Ostasien wesentlich interessiert sind, namentlich aber für Rußland, mit seinem großen ozeanischen Territorialbesitze, höchst bedenklich wäre.

Noch schärfer würde der Gegensatz zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten hervortreten, wenn die letzteren ernstlich die Forderung aufstellen sollten, daß keine andere Macht auf den Philippinen Erwerbungen machen dürfe. Ein von der russischen Regierung beeinflusstes Blatt schrieb erst kürzlich, daß dieser Archipel so groß sei, falls die spanische Flagge aufhöre, auf ihm zu wehen, er einer Theilung unterliegen und Rußland dann dort eine gute Zwischenstation erwerben könne. In Rußland würde man also allenfalls Halbpart machen, aber mitreden und mitthun wird man unter allen Umständen. Man wird daher bis auf weiteres noch Zweifel daran hegen müssen, daß die amerikanische Politik es auf die Herbeiführung ernsthafter Verhandlungen mit Rußland und den anderen an der Philippinenfrage interessierten Mächten abgesehen hat.

Politische Tageschau.

Danzig, 26. August.

Socialdemokratischer Hader.

Zu dem Streit der Socialdemokratie über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen gefeiert sich jetzt ein solcher über die Tagesordnung des bevorstehenden Stuttgarter Parteitages. Die „Gef. Arbeiter-Ztg.“ in Dresden, die mit Vorliebe die anderen Parteiblätter anrempelt und besonders auf den „Vorwärts“ schlecht zu sprechen ist, hat nämlich in der vom Parteivorstand veröffentlichten vorläufigen Tagesordnung eine „große Lücke“ entdeckt. Es fehle der Punkt: „Unsere Taktik“. Die Erörterung dieses Punktes sei notwendig wegen der Haltung, die von den „Genossen“ Auer, Heine, Schippel, Bernstein und Conrad Schmidt einzelnen Fragen gegenüber (Kanonfrage, Handels- und Zollpolitik, Verleumdungstheorie etc.) eingenommen hätten. Es empfehle sich daher, als besonderen Punkt noch auf die Tagesordnung zu setzen: „Unsere Stellung zur Socialreform und zum kapitalistischen Staat“. Die Partei müsse aus der Periode der taktischen Schwankungen herauskommen; auch dürfe man sich nicht verhehlen, daß die taktischen Meinungsverschiedenheiten sich zu principiellen Meinungsverschiedenheiten entwickelt hätten. Es müsse entschieden werden, ob socialistische Revolution oder Socialreform, und da werde die Entscheidung wohl nach links fallen. Daß die „Gef. Arbeiter-Ztg.“ dabei den oben erwähnten „Genossen“ Auer, Heine, Schippel, Bernstein und Schmidt unterstellt, sie bekämpften nicht den Kapitalisten-Staat, sondern die jeweilige Regierung, sie blieben nur in der Opposition, so lange man sie von sich stoße, würden aber über den Stock springen, wenn man ihnen die Hand reichte, charakterisirt der „Vorwärts“ als die „Unverfrorenheit des echten Tintenfisch-Politikers“. Zugleich bezeichnet er den „Vorwärts“ als „böserartigen Unsinn“, wenn die „Gef. Arbeiter-Ztg.“ von der Taktik des Abg. Heine sagt, er wolle das Proletariat aus der Stellung, in der es um die Welt Herrschaft kämpfe, in die Stellung des Bettlers bringen, der die Hand küsse, die ihm ein Almosen reiche. Der „Vorwärts“ ist übrigens der Meinung, daß der Parteitag eventuell unter der Entscheidung nach „links“ den möglichst häufigen Gebrauch des die „Gef. Arbeiter-Ztg.“ be-

rauschenden Wortes „socialrevolutionär“ nicht verfehlen werde. Der von dem Dresdener Blatt zur Schau getragene Radicalismus besteht zu mindestens neun Zehnteln aus der steten Wiederholung dieses Wortes. Dieses Vorspiel zum Stuttgarter Parteitag ist in der That vielversprechend.

Schluß des Ratholikentages.

Crefeld, 25. Aug. Nach der „Niederrheinischen Volksztg.“ äußerte auf dem Ratholikentag der Weihbischof Schmitz bei der Rathung des Antrages betreffend die Unterthaltung des Vereins vom heiligen Lande: „Wir müssen dem heiligen Lande zeigen, daß es auch katholische Deutsche giebt, die dort mit erhöhter Kraftanstrengung den Wettbewerb mit anderen Confectionen aufnehmen. Gegenüber einer gewissen Presse, welche die Palästinafahrt des Kaisers einseitig confessionell auszunutzen sucht, ist es vielleicht gut zu bemerken, daß keineswegs die Ansicht besteht, als liege es in der Absicht der Regierung und des Monarchen, der Palästinafahrt einen exclusiv protestantischen Charakter zu geben.“

Die heutige geschlossene Generalversammlung erledigte verschiedene Anträge. Cingens-Aachen brachte einen Antrag auf Hebung des Peterspfennigs ein. Weihbischof Schmitz empfahl im Auftrage des Erzbischofs von Köln in längerer Rede den Antrag; er forderte die Neubelebung und straffere Organisation der Michaels-Bruderschaft, wobei er aufs schärfste betonte, wie die finanzielle Unabhängigkeit des Papstes die Voraussetzung seiner Freiheit, Unabhängigkeit und seiner Politik sei. Die Versammlung nahm dann einen Antrag des Fürsten Löwenstein auf Wieder-Einsetzung eines Centralcomités für die Katholiken Deutschlands an.

Als Ort des nächsten Ratholikentages wurde Reife gewählt.

Die letzte öffentliche Generalversammlung fand heute Vormittag 10½ Uhr statt. Der Präsident verlas ein Telegramm des Papstes, worin dieser der Generalversammlung seinen apostolischen Segen spendet. Im weiteren Verlaufe sprach Reichsgerichtsrath Abg. Spahn über den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen auf allen Gebieten des Handwerks und der Industrie mit besonderer Berücksichtigung der agrarischen Interessen und der Einheit des katholischen Volkes. Nachdem Abg. Stephan über das Thema: „Gleiche Leistungen, gleiche Rechte“ gesprochen hatte, schloß der Präsident die Versammlung und dankte dem Localcomité und der Bürgerchaft für die ermessene Gastfreundschaft. Nach Abingung des Liedes „Großer Gott wir loben dich“ und Hochrufen auf den Präsidenten ging die Versammlung auseinander. Nachmittags fand dann noch ein Festmahl statt.

Centrumsangriffe gegen die Schule.

Aus der dritten Versammlung der katholischen Generalversammlung in Crefeld war besonders bemerkenswerth die Rede des Pfarrers Rehn-Coblenz über die „Freiheit der Schule und des Unterrichts auf allen Stufen“. Wir heben folgende Sätze des Redners hervor:

Bei der letzten Reichstagswahl haben die Socialdemokraten zwei Millionen Stimmen gehabt, im katholischen Deutschland aber nur 100 000 (?). Daraus ist zu ersehen, welche furchtbare Verheerung das liberale Schulwesen angerichtet hat. Wenn man die Verhandlungen der liberalen Lehrer-Versammlungen liest, dann kann man sich über das Ergebnis der letzten Reichstagswahl nicht wundern. Und diese liberalen Lehrer hat Cultusminister Falk einmal seine treuesten Mithämpfer genannt. Wenn der Jugend der Glaube

deinem in jenem Bankhause deponirten Vermögen abzuheben.“

„Was du ausgiebig gethan hast!“

„Ich wäre ein Narr, hätte ich dies unterlassen! Uebrigens habe ich nach katholischem Privatrecht als dein Gatte auch Antheil an allem, was dir gehört.“

Walter erhob sich etwas fämersällig, trat an Theas Nachschiffen, schenkte sich aus der dort stehenden Karaffe ein und küßte hastig zwei Glas Wasser nacheinander hinunter.

„Ah — wie das erfrischt“, bemerkte er.

„Er steuerte weiter auf sein Ziel los.“

„Du wirst also so gut sein, liebe Thea, und deinem Bankier mittheilen, daß du fünftausend Rubel in kürzester Frist — man kann die Sache auf telegraphischem Wege abmachen — zu haben wünschst.“

„Das werde ich nicht thun!“

„Und weshalb nicht, wenn ich fragen darf? Soll ich dir wiederholen, daß ich Geld brauche, dringend nothwendig. . . Nachstens laßt mir Fortuna, und dann zahle ich dir die lumpigen paar Tausend zurück — mit Zins und Zinseszins sogar, wenn du es verlangst.“

„Ich verlange von dir, daß du dem sinnlosen Verschwendung meines Geldes ein Ziel setzt. Meine Mutter hat Recht mit ihrer Warnung. Du hast Dank der von mir erlassenen Vollmacht mein Vertrauen schmachhaft gemißbraucht!“

„Von deiner Mutter stammen diese Warnungen? Das hätte ich mir gleich denken können! Wenn du mich zu demüthigen gedenkst, so verrecke du doch. Ich bin erstaunt, wie das kleinbürtige Ganschen schnattern kann! Stille Wasser sind tief! Deine Nachgiebigkeit und dein mädchenhaftes Wesen waren also nur Maske. Ich hätte mir's zehnmal überlegen sollen, ehe ich durch die dir in Aussicht stehende reiche Erbschaft beeinflusst dich an mein Leben ketteste — oder vielmehr meines an das deine.“

Thea konnte ihn wie entgeistert an.

„Durch meine — Erbschaft? Du mußtest darum, als du mich zu deiner Frau wähltest“, flammelte sie verflört.

an Gott und an das Jenseits genommen wird, (in welchen Schulen denn?), dann ist es kein Wunder, daß die Umsturzpartei an Zahl immer größer wird. Durch das ungeliebte Culturkampfgesetz hat man die Kirche vor die Thür gesetzt und der Socialdemokratie die Pforten zur Schule geöffnet. Die fast zwei Millionen socialdemokratische Stimmen im nichtkatholischen Deutschland und die 100 000 Stimmen im katholischen Deutschland sind die vernichtendste Kritik des Culturkampfes. Wenn man es mit der Sammlung ernst meint, dann muß man in erster Linie den Unglauben bekämpfen, aber nicht bloß den Unglauben in dem unteren Klassen, sondern ebenso den Unglauben auf den Kathedern unserer Hochschulen. Der Unglaube, der von den Kathedern unserer Hochschulen gelehrt wird, ist der allergefährlichste. Wir verlangen eine confessionelle Schule, die gleichzeitige Erziehungsanstalt sein muß und in der die Religion nicht bloß als Fachlehrgegenstand behandelt, sondern das Lebens- element der Schule sein muß. Wir verlangen ein Volksschulgesetz auf christlicher Grundlage, in dem das Aufsichtsrecht der Kirche zusteht. Wir verlangen ferner vollständige Parität und wollen uns nicht länger als Bürger zweiter Klasse behandeln lassen. Wir sind während des Culturkampfes viel verhöhnt und verlacht worden. Allein, wer zuletzt lacht, lacht am besten. (Stürmischer Beifall.) Die Noth hat den gewaltigen Staatsmann schließlich doch gezwungen, mit der Kirche Frieden zu schließen. Fürst Bismarck sagte einmal unter dem vollen Beifall seiner Anhänger: „Nach Canossa gehen wir nie.“ Man soll nie „nie“ sagen. Er mußte schließlich doch gehen, wenn auch nicht nach Canossa, so doch nach Friedens- ruh. (Stürmischer Beifall.) Die Noth der Zeit pocht mächtig an unserer Thür. Es ist höchste Zeit, daß Rettung kommt. Den mächtigsten Schutz kann der bedrohte Staat und die bedrohte Gesellschaft nur durch die Kirche erhalten.

Auf diese heftigen und ganz ungerechtfertigten Angriffe gegen die Schule und die „liberalen“ Lehrer wird noch zurückzukommen sein. Zunächst müßte der Herr Pfarrer E. seine Wahlstatistik näher darlegen. Welches sind die 100 000 Socialdemokraten im katholischen Deutschland und die 190 000 im protestantischen?

Esterhazy-Picquart.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist das Urtheil des Untersuchungsgerichtes unter General Florentins Bericht über Esterhazy noch nicht gefällt. Vielmehr wird der Gerichtshof heute nochmals zusammentreten, um noch andere Zeugen zu vernehmen, vor allem Tézenas, den Vertheidiger Esterhazy's.

Im übrigen ist ein neuer Project in Sicht. Der Staatsanwalt beantragt, Picquart und Leblos vor das Justizpolizeigericht zu stellen, weil sie im Juni 1897 die Ergebnisse der gegen Esterhazy beim Kriegsministerium eröffneten Untersuchung anderen mitgetheilt hätten. Der Untersuchungsrichter Fabre hat dem Antrage Folge gegeben und einen entsprechenden Befehl erlassen.

Nach dem Kriege.

Zur Rückkehr der spanischen Truppen aus Cuba wird heute gemeldet:

Coruna, 26. Aug. (Tel.) Die Ausschiffung der von Cuba zurückbeförderten spanischen Soldaten wird weiter fortgesetzt und bietet einen wahrhaft traurigen Anblick. In den letzten 24 Stunden starben acht Soldaten.

Die Aerzte haben in Erwägung gezogen, ob alle Heimgekommenen einer Quarantäne unterworfen werden sollen.

Nach den Äußerungen einiger mit der „Alicante“ angekommenen Officiere war Santiago im Augenblicke der Uebergabe mit Lebensmitteln und Munition versehen. — Um so untröstlicher ist die Capitulation für die Spanier.

Sollte die letzte Illusion, an die sie sich geklammert — die Illusion, daß Walter sie liebt, als er glühend und beseelt um sie geworben, ihr auch noch entrisen werden?

„Natürlich! Kurze Zeit, bevor ich dich kennen lernte, ließ deine verstorbene Tante mich zu sich bitten und eröffnete mir, daß sie ihr Testament zu machen wünschte. Als Universalerin nannte sie mir ihre Nichte, Fräulein Thea Lindner. Wir besprachen alles genau, doch konnte ich die Sache nicht zum Abschluß bringen. Ich mußte in einer früher übernommenen Prozeßangelegenheit verreisen, und da deine verehrte Tante nach Art eigenwilliger alter Damen keinen Aufschub wünschte, so empfahl ich ihr einen Collegen. Ich hatte die ganze Geschichte beinahe vergessen, bis ich dir begegnete. Daß ich einen starken Eindruck auf dich machte, merkte ich sofort an jenem Ballabend — ebenso, daß dir der Schmacklappen, der Dda, im Grunde riesig langweilig vorkam. Da erwog ich in meinen Gedanken die hübsche Summe, die dir einmal zufallen würde. Deine Tante war alt und sehr kranklich — daß sie freilich so bald aus der Welt gehen würde: diese Rücksicht auf meine derangirten pecuniären Verhältnisse hätte ich ihr allerdings in meinen kühnsten Träumen nicht zugetraut! Es kam nun alles so, wie es günstiger für mich nicht hätte ausfallen können. Wir könnten nun auch vortrefflich mit einander harmoniren, wenn du nur etwas vernünftiger wärest — das, was du mir eben in deinem Zorn gesagt, will ich ver- gessen. Meine Frau bist du und bleibst du; einerlei, ob ich dich deines Geldes oder deines hübschen Lächelns halber geheiratet habe. Wenn es dir Späß macht, so kannst du dich immerhin für die Idee begeistern, ich hätte mich, hingerissen von deiner Schönheit in dich verliebt. Zum Teufel auch — es giebt hübschere Frauen — bequembere jedenfalls! Du hast dich mir ja auch sojungen in die Arme geworfen — damals in den Anlagen — du arme verfolgte Unschuld!“

(Fortsetzung folgt.)

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

42) (Fortsetzung.)

Walter war ausgeprungen und begann müthend im Zimmer umherzulaufen.

„Das ist denn doch zu stark. Meine eigene Frau traut mir so wenig, daß sie mich mit Aufpassern umgiebt! Aber, Ihr sollt mich alle kennen lernen, Ihr —“

Thea flog das Blut siedend in die Schläfen.

„Bitte, keine Scene“, sprach sie mit mühsam erzwungener Ruhe. „Ich finde es überhaupt, milde gesagt, merkwürdig von dir, mitten in der Nacht hier einzudringen und mich aus meiner Ruhe zu stören.“

Angewandt wandte sie sich ab.

„Bitte, geh jetzt, Walter“, bat sie.

„Sollt mir garnicht ein“, sagte er mit der manchem Trunkenen eigenen Beharrlichkeit. „Seht gerade habe ich Lust, mich mit dir zu unterhalten. Willst du vielleicht versuchen, es mir zu verbieten? Wer bin ich denn, daß ich nicht zu jeder Zeit bei dir eintreten darf?“

„Wer du bist, willst du wissen“, rief sie. „Soll ich es dir sagen? Ein Spieler bist du! Die Leute, die es mir hinterbrachten, redeten die Wahrheit, und ich war thöricht, als ich ihnen zuerst nicht Glauben schenkte.“

Thea erschrak über ihre eigenen Worte, welche sie so rücksichtslos, so unvermittelt Walter entgegenstellte.

Im ersten Augenblick glaubte sie, er würde müthend emporfahren. Zu ihrem grenzenlosen Erstaunen jedoch blieb er ganz ruhig, fingerte sie einen Moment lang prüfend durch seine halb geschlossenen Augenlider und verließ dann kalt:

„Also das hat man dir von mir gesagt. . . Nun, ich verdamme es zu leugnen, daß ich leidenschaftlich gern und hoch spiele. Es ist nicht ganz leicht, mich zu beeinflussen. Du denkst vielleicht, durch ein paar Thränen und einige

schöne salbungsvolle Worte mich müde zu machen. . . Nein, nicht umsonst habe ich deinem Gelde zuliebe meine kostbare Junggesellenfreiheit aufgeopfert!“

Thea erröthete.

„Meinem — Gelde — zuliebe? Was soll das heißen? Haben die Menschen mit der Annahme, daß du mich um meiner Erbschaft willen geheirathet, also recht?“

Walter schwieg. Dann begann er leise vor sich hin zu pfeifen.

„Nun?“ fragte Thea fiebernd, in grenzenloser Aufregung. „So antworte mir doch!“

„Ach, laß doch die Pöffen“, gab er unwirsch zurück. „Es kann dir doch einerlei sein, weshalb ich dich geheirathet habe. Laß uns lieber von geschiedenen Dingen reden. Wie du weißt, wechselt das Glück in seiner verdammten launischen Art. Am grünen Tisch besonders. Heute wirst es mir einen Haufen Gold in den Schoß, morgen einem anderen. Gestern nun hatte ich Pech, gotteslästerliches Pech, und ich habe daher dem Schargei Anrimoff einige Tausend Rubel. Fatal, aber leider Thatfache. Eine Ehrensache, Thea, muß eigentlich gleich beglichen werden! Ich habe mir aber in Anbetracht dessen, daß ich eben nicht bei Kasse bin, einen Aufschub von einer Woche erwirkt. Bis dahin muß ich das Geld haben. Nun ist dein Bankier zum Unglück ein verflucht gewissenhafter Kerl. Er kriegte mir kürzlich, nachdem ich ihn aufgefordert, uns eine Summe Geldes zu senden, daß er, um uns das Gewünschte sofort zu schaffen, einen Posten, den er als besonders gut einstragend betrachtete, angreifen mußte. Und dazu verlangte dieser Mensch durch- aus eine specielle Einwilligung. Du hast mir zwar eine unumkehrliche Vollmacht ausgestellt —“

„Ja, zum Empfang meiner Zinsen“, warf Thea ein.

„Derzeitung, da bist du doch gewaltig im Irrthum! Du unterschreibst meine weisse Dorfsch. Die Vollmacht, welche du unterschreibst, ermächtigt mich, nach meinem Gutdünken Summen von

Madrid, 26. Aug. (Tel.) Der Ministerrat beschloß, an Cervera einen Fonds zu schicken zum Besten der Gefangenen.

Ueber die spanischen Verluste an Menschenleben auf Cuba wird jetzt berichtet: Von den nach Cuba geschickten 200 000 Mann sind nur 2 Generale, 70 Offiziere und 1400 Mann auf dem Schlachtfeld getötet worden, während ein General, 85 Offiziere und 750 Mann ihren Wunden später erlagen und 465 Offiziere und 8200 Mann wieder geheilt wurden. Um so entsetzlicher haben die Krankheiten gewüthet: Am gelben Fieber sind nach amtlichen Angaben 350 Offiziere und 13 500 Mann gestorben, an anderen „Krankheiten“ (wahrscheinlich in Folge schlechter Ernährung) 130 Offiziere und 40 000 Mann. Diese Statistik ist aber vermutlich sehr mangelhaft und es dürften mindestens 100 000 Mann dahingerafft worden sein.

Zu den Friedensverhandlungen soll der spanische Ministerpräsident Sagasta sich geäußert haben, die zu lösenden Fragen seien sehr verwickelt. Spanien verzichte auf seine Souveränität in Cuba und Puerto Rico, gebe jedoch seine Eigentumsrechte auf Baulichen, Ackerbau, Gefängnisse, Arsenale, Grundeigentum und ähnlichen Besitz nicht auf. Weitere Schwierigkeiten ergaben sich aus der Frage, was mit den jetzigen Sträflingen, sowie den schwebenden Criminalsachen geschehen solle. Die cubanische Schuld sei eine der verwickeltesten Fragen. Mit Bezug auf Manila werde sich die Pariser Konferenz darüber zu entscheiden haben, ob die Uebergabe nicht gegen internationales Recht verstößt und ungültig ist. Die Konferenz werde auch für Verträge sorgen müssen, in denen spanischen Waaren auf Cuba und Puerto Rico Tarifermäßigungen eingeräumt werden. Für diese Vortheile würde Spanien den Amerikanern ähnliche auf den Philippinen zu gewähren haben.

Ein hartes Urtheil über die Spanier fällt ein der „F. Ztg.“ zur Verjüngung gestellter französischer Brief aus Barcelona. In demselben heißt es: „Man erkennt Spanien durchaus. Das Land ogu Quigotes wird sich niemals erheben. Es ist ein phantastisches, phantastisches, faules Volk, das die Arbeit haßt und vom Clerus beherrscht und ausgebeutet wird. Der Spanier liebt nur die Stiergefächte und das Wichtigtum; er hält sich für mehr als die übrigen Völker auf Grund seiner Vergangenheit und der Uebertreibungen einer unfauberen Presse. Am meisten interessieren ihn die Stierkämpfer, und sein einziger Wunsch ist, einen Staatsposten zu bekommen, um ohne Arbeit vom Budget zehren zu können. Die Armee hat sich schlecht gehalten, daran ist nicht zu zweifeln. Alles fiel auseinander. Die Amerikaner, die nur Milizen waren, von denen manche noch nie eine Angel hatten pfeifen hören, haben die alten, seit zwei Jahren kriegsgewohnten Soldaten geschlagen. Nicht in einem einzigen Gefecht haben die Spanier die Oberhand bekommen. Alle Augenzeugen und Sachverständigen stellen fest, daß die Haltung der Armee schandbar war; trotzdem feiern die Blätter sie als heldenhafte und verlangen Belohnungen für die Generale, die nichts als Niederlagen erlitten haben. Die griechische Armee zeigte noch mehr Kraft gegen die Türken. Nur die Matrosen haben bei Santiago ziemlich viel Muth gezeigt. Die Spanier — wir sind hier keine Spanier, sondern Catalonier und verabscheuen jene — beschäffigen sich durchaus nicht mit ihrer elenden Lage, sie denken immer nur daran, wie sie sich amüsiren. Schmuckstücken, Unterhaltung, Stierkämpfe, das geht über Alles. Spanien ist ein herabgekommenes Land, in dem das Chaos herrscht.“

Ein hartes Urtheil, aber gerecht!

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Aug. Zu den Mittheilungen über eine angeblich geplante betrübliche Heeresverfälschung bemerkt die „Allg. Volksztg.“, das herbeizugewandte Centrumsorgan im Westen: „Wir werden abwarten, bis die Forderungen erscheinen, ehe wir unsere Meinung darüber äußern können. (Darin haben auch wir uns bereits ausgesprochen. D. R.) Wenn aber die „Freie Ztg.“ bereits eine Auflösung des Reichstags im nächsten Frühjahr in Folge einer solchen Militärverfälschung kommen sieht, so ist das eine Farngeheuer, der wir nicht zu folgen vermögen.“

* [Der Kaiser und die Ansprachen.] Daß an den Kaiser zu haltende Ansprachen diesem erst vorher vorgelegt werden müssen, damit der Monarch seine „Antwort“ danach einrichten könne, ist eine vielverbreitete, aber irrige Meinung. In den ersten Jahren seiner Regierungszeit soll der Kaiser, als ihm die Ansprache eines Bürgermeisters vorgelegt wurde, geantwortet haben: „Lesen Sie das. Was ich zu sagen habe, bedarf keiner Vorbereitung. Es entspringt meinem Herzen. Von Gehörtem bin ich in dieser Hinsicht kein Freund.“

* [Kaiserbüchereien.] Aus Anlaß des zehn-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers hatte der Kaiser Wilhelm-Dank-Verein der Soldatenfreunde, einen Aufruf an die deutschen Verleger gerichtet, ihm Bücher zu stiften, damit er den Kriegervereinen der sprachlich gemischten Landesheile des Ostens, Nordens und Westens „Kaiserbüchereien“ überweisen könne. Auf einen einmaligen, nur von den ersten Vorstehenden des Vereins, Generaladjutanten v. Werder, unterzeichneten Aufruf hin sind dem Verein bereits weit über 10 000 merkwürdige Bände gestiftet worden.

* [Der Termin für die Landtagswahlen] ist, wie die „Post“ von unterrichteter Seite erfährt, noch nicht endgültig festgesetzt, voraussichtlich aber würden die Wahlen Anfang November stattfinden.

* [Sammlung von Bismarckchroniken.] Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge beabsichtigt die kgl. Bibliothek in Berlin alle anlässlich des Todes Bismarcks in Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Aufsätze und Berichte über Gedächtnisfeiern etc. zu sammeln.

* [Die Socialdemokratie Stettins] hat gleichfalls Betheiligung an den Stadtverordnetenwahlen beabsichtigt.

* [Fleischtheuerung.] Die Schweinemehrgenung in Aachen theilt mit, daß sie, nachdem alle Instanzen die Aufhebung der Grenzsperr abgelehnt haben, einen Preisauflauf für alles Schweinefleisch und für alle Wurstwaren eintreten lassen müsse. Die Regierung hat, nachdem sie den Antrag auf Aufhebung der Grenzsperr abgelehnt hat, auch das Gesetz des landwirthschaftlichen Cassinos Laurensberg, es möge den im Holländischen wohnenden Landwirthten, welche diesseits

der Grenze Weiden besitzen, untersagt werden, auf deutschem Gebiete Vieh zu weiden und zu mästen, abschlägig beschieden.

Aus Elsch-Corbringen wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet, der Fleischpreis ist auch hier zu Lande enorm hoch. Besonders schwer wird die Fleischtheuerung an der Grenze empfunden, da Rindvieh und Kalber, insbesondere aber Schweine in Frankreich weit billiger sind, als diesseits der Dogesen. Leider hat man sich bisher nicht dazu verstanden, die im Interesse des consumirenden Publikums dringend erwünschte Einfuhr zu gestatten. Diese Haltung der Landesverwaltung erregt in den Grenzbezirken böses Blut.

* München, 23. Aug. Das Kriegsministerium hat neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung von activen Mannschaften (aus-schließlich Diener) zu Privatwecken oder nicht dienlichen Dingen allgemein untersagt ist. Die Beziehung von Mannschaften zu solchen Zwecken darf nur ausnahmsweise bei besonderen Umständen, für deren richtige Würdigung die betreffenden Vorgesetzten verantwortlich sind, dann aber nur auf Grund freiwilliger Meldung in den dienstfreien Stunden und gegen entsprechende Entlohnung erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

Raab, 26. Aug. 300 Arbeiter der hiesigen Waggonfabrik stellten wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit ein.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Einige Blätter verzeichnen das Gerücht, der französische Kreuzer „Brug“ sei im indischen Ocean verloren gegangen. Das Marine-Ministerium hat jedoch noch keine Bestätigung erhalten.

Coloniales.

* [Ueber die in Deutschland erzogenen Kameruner] schreibt der apostolische Präfect P. Dieter: Hier in Kamerun findet man recht viele Neger, die in Deutschland zur Erziehung waren. Im ganzen muß man sagen, daß dies kein Glück für die dort Erzogenen oder besser Verzogenen ist. Unzufriedenheit mit ihrer Stellung hier, Ansprüche, die keine Befriedigung finden, sind meist die Folgen. Man behandelte sie in Deutschland als etwas Besonderes — wohl gar als Prinzen. Neulich begegnete mir zwei solcher Burken — Deutsch-Kameruner — Söhne eines Unterhaupts hier. Ich unterhielt mich mit ihnen, und sie stellten mir einen dritten Neger, der dazu kam, als Prinz zu und so vor. Der — Prinz war barfuß und barhaupt und nur mit einem Lendentuch bekleidet. Ich mußte unwillkürlich lachen über diesen mehr als halbnackten Prinzen, die aber verächtlich hoch und theuer, daß er ein wirklicher erster Prinz sei, und fügten hinzu, daß auch sie beide dem Prinzenstande angehören. Ich unterhandelte mit ihnen und ludte sie dahin zu bringen, mit dem Titel „Söhne vom Kameruner Dorfshufen“ zufrieden zu sein, — doch vergebens. Oft wollen solche Prinzen nicht arbeiten, gerathen in Schulden und leben von der Arbeit und dem Verdienst ihrer Hausknechte. Einer dieser „Prinzen“ hier macht mir Sorge genug. Er ist in Deutschland katholisch getauft und hat es im Taufschein stehen, daß er, der Prinz so und so, in der und der Kirche getauft wurde. Die erste Zeit kam er auch zum Gottesdienst, nachdem er aber herausgefunden hat, daß sich finanziell aus der Mission nichts heraus schlagen läßt, bleibt er der Mission und dem Gottesdienste fern. Gälten doch die Erzieher solcher „Prinzen“ auch für deren Unterhalt zu sorgen! Der Betreffende wurde in Deutschland in Reise eingeführt, in die er sicher nicht hineingehörte, und soll dort sogar „königliche Hoheit“ titulirt worden sein.

Von der Marine.

Die diesjährigen Flotten-Manöver.

W. An Bord des Flottenflaggschiffs „Blücher“, 24. August 1898.

Die freundlichen Häuser von Warnemünde und das vornehme Seebad Sellgendorf waren vom Ankerplatz der Flotte nur mit bewaffnetem Auge zu erkennen. Gegen Abend bezog sich der Himmel, Weiterleuchten suchte fern über Land. Raum waren die Anker gefallen, als drei hübsche kleine Dampfer, schwer beladen mit geduligen Begleitern, in die Reihen der Kriegsschiffe hineinfuhrten. Wahrscheinlich hatten diese begeisterten Flottenschwärmer lange eng zusammengekehrt auf den kleinen Schiffen ausgeharrt, ehe ihr Wunsch, die Schiffe in nächster Nähe zu sehen, erfüllt wurde. Denn schon seit dem Morgen hatte man von Warnemünde aus die Rauchfäulen der manövrierenden Flotte sehen müssen. Um so begeisteter war die Stimmung der Seefahrenden „Landratten“, als sie die grauen Stahlriesen nun doch noch dicht vor sich sahen. „Neptun“ und „Hohenjoller“ waren die bedeutsamen Namen der beiden Dampfer, die als erstes Ziel das Flottenflaggschiff wählten. Ein dreifaches Hoch auf Kaiser und Flotte schallte weithin über das Wasser, während zugleich hohe Schwärmerinnen sehnstlich und unverbrossen den schmucken Seeleuten der Flotte jubelten und zuwinkten. Für das weibliche Gemüth haben die gewaltigen Seemächte nur dann wirklichen Werth, wenn sie von warmblütigen kernigen Männern belebt werden. An Bord der Schiffe konnten die Besucher nicht mehr empfangen werden; es war schon zu spät, die Flotte sollte bald wieder unter Dampf gehen. Indessen wird doch jeder von ihnen an den herrlichen Abend zurückdenken. Einer der reich mit Flaggen geschmückten Dampfer ließ seinen kleinen, doch recht kräftigen Scheinwerfer spielen, während er um die Schiffe der Flotte herumfuhr; das erhöhte den Genuß der Begäste. Als die Flotte gegen 9 Uhr die Anker wieder lichtete, war prachtvolle Nacht; das Blitzen nahm zu, von der Raim war nichts mehr zu sehen, nur zuweilen wurde eine Strecke der Küste oder auch ein Segelschiff jähverloren von vielschichtigen Blitzen beleuchtet. Die Flotte dampfte nach Nordosten, in die schmale Stelle der Ostsee zwischen der pommer-schen Küste des Dars und dem gefährlichen Giesder Riff an der Südspitze der Insel Falster hinein. Immerhin ist diese Enge noch reichlich 10 Seemeilen oder 19 Kilometer breit. Die Torpedobootsflotten waren schon früher voraus-gesetzt, um Vorrprung und Versuch zum späteren Angriff zu gewinnen. Die Flotte zeigte die gewöhnlichen Dichter, jedes Schiffe eine weiße Dampf-laterne, ein rothes Seitenlicht am Backbord (linke Schiffseite), ein grünes Seitenlicht an Steuerbord und ein kleines weißes Hecklicht. Schon seit

längerer Zeit beobachtete man vom Flaggsschiff aus einen Dampfer an Backbordseite, der mit unge-fähr gleichem Course und mit gleicher Fahrt neben der Flotte herlief. Da unsere Schiffe dem Neben-fahrer ihre rothen Seitenlichter zeigten, hatte dieser die Verpflichtung, aus dem Wege zu gehen und durfte nicht auf unsere Schiffe zuhalten, wie er es jetzt that. Anscheinend wollte er vor allen Schiffen, die er theils neben sich, theils hinter sich sah, vorüber auf die andere Seite der Flotte laufen. Das gelang ihm aber nicht, ohne den „Blücher“ zu bedrohen. „Blücher“, der mit gleicher Geschwindigkeit neben ihm herlief, durfte nach dem Straßenrecht zur See zunächst weder Curs noch Geschwindigkeit ändern. Beide Dampfer liefen im spitzen Winkel von etwa 10° aufeinander zu, näherten sich also mehr und mehr. Da die Aompaßpeilung sich nicht änderte, mit anderen Worten, weil deutlich zu erkennen war, daß der fremde Dampfer nicht frei vor dem „Blücher“, vorbeilaufen konnte, wäre er verpflichtet gewesen, auszuweichen. Nicht geschah; deutlich hörte man die Schraube des fremden Dampfers schlagen, im nächsten Augenblick konnte er dem „Blücher“ in die Seite fahren. Nun richtete das Flottenflaggschiff seinen Scheinwerfer auf den dreifachen Geleiten, ging gleichzeitig Vollampf rückwärts mit der Maschine und drehte von dem Dampfer ab. Zugleich stoppte die ganze Flotte, um im gehörigen Abstande vom „Blücher“ zu bleiben. Grell be-leuchtete der Scheinwerfer die Wahrheit des ge-lügerten Wortes des Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber von den wilden Engländern. Der Dampfer „Thornaby“ aus Westharlepool war es. Wo Engländer zur See fahren, müssen andere Platz machen, denkt John Bull und handelt darnach. Ganz anders benahm sich ein anderer Dampfer, der etwas später an Steuerbord in Sicht kam; er war nicht zum Ausweichen verpflichtet, weil er von der entgegengesetzten Seite, als die „Thornaby“ herankam, aber trotzdem drehte er vorwärts, verständig und höflich zugleich von den vielen Lichtern der Flotte ab und wartete geduldig, bis alle Schiffe an ihm vorbei waren. Die „Thornaby“ verzog sich natürlich schleunigst, als sie vom Scheinwerfer des „Blücher“ an dem Theile, der ihren Namen der Öffentlichkeit preis-gab, scharf beleuchtet wurde. Während dessen zeigte eine Signallaterne angreifende Torpedo-boote. Der linke Flügel der Flotte wurde über-raschend angegriffen; die Torpedoboote wurden von den Einienischiffen erst entdeckt, als sie ihre ersten Torpedosignallämpfe abgaben. Das Inter-mezzo mit dem englischen Dampfer war den Booten für die Ueberrumpelung zu gute gekommen. Der Angriff der zweiten Bootgruppe wurde dagegen sehr frühzeitig entdeckt, während kurz nachher eine dritte Gruppe am rechten Flügel überraschend auftraf. Zuletzt lief noch eine vierte Gruppe von Booten förmlich Spieß-ruthen durch die Scheinwerfer und Schnellfeuer-geschütze der Reihen der Flotte. Erst nach Mitter-nacht waren die Uebungen ohne weitere Störung beendet; die Flotte setzte ihren Marsch nach Osten fort.

Seine Nacht war bisher so günstig für Tor-pedoboote gewesen. Zudichter Nebel füllte die Luft, der auch noch gegen Morgen, als auf Arcona zugeliefert wurde, die Insel Rügen voll-ständig einhüllte. Eine Zeit lang war der Nebel so dicht, daß man trotz des hellen Tageslichtes die benachbarten Schiffe nicht sehen konnte. Die Fahrt wurde deshalb vermindert, wie das Ge-setz vorschreibt, die Dampfsirenen sangen ihre mehr eindringlichen als einschmeichelnden Alagetöne; Scheinwerfer schossen ihre Strahlen durch die dichte Nebelschicht — als einziges Mittel, um auch bei Tage die Plätze der Border- und Nebenleute im Nebel kenntlich zu machen. Südwestliche Brise schob gegen 9 Uhr früh die Nebelbank weiter nach See hinaus; nur über den Küsten-abhängen von Rügen sah der Nebel hartnäckig fest, auch dann noch, als sich die Sonne durch die Wolken hindurchgearbeitet hatte. Endlich als die Vorhut der Flotte kaum 1 1/2 Seemeilen von der Stubben-kammer entfernt war, löste sich der letzte Nebel-schleier auf. Rügens schönste Küste, die malerischen Kreibitzfelsen der Halbinsel Jasmund mit ihren üppigen Wäldern traten hervor. Mit freiem Auge erkannte man das Seebad Cöhlme in der Tromper Wick (Wicken heißen die Buchten der Insel), ferner den schlanken Sturmssignalmast der Seemarie, der die kahle Felswand der Stubben-kammer krönt. Stolz und edel erscheint daneben der Königsstuhl, ein mächtiger Felsen, dessen bewaldeter Spalt mit seinem frischen Baumwuchs von ferne wie das Blüthpolster eines Stein-fessels aussieht, der für einen Riesen bestimmt ist. Die Sahnitzer Badegäste werden ärgerlich ge-meint sein, daß die Flotte bei Stubbenkammer ostwärts drehte und wieder in See dampfte, noch ehe sie von Sahnitz aus zu sehen war. Aber der Nebel hatte schon einige Zeit gehoset; nun wurden wieder bis zum Abend verschiedene taktische Uebungen ausgeführt, Angriffe von Ge-schwadern gegen einander ähnlich dem kürzlich be-schriebenen Kampfe gegen das Blockadeschwa-dern vor Kiel. Nachmittags, nach Schluß dieser Uebungen, wurden die drei Gauschiffe „Gosch“, „Charlotte“ und „Moltke“ wieder aus dem Flottenverbande entlassen; sie werden in kurzem ins Ausland segeln, und dampften heute grüßend am Flottenflaggschiff vorbei, um sich vor der Abreise nach Kiel vom commandirenden Admiral zu verabschieden. Gegen Abend ankerle „Blücher“ vor Sahnitz.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. August.

Wetteraussichten für Sonnabend, 27. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wenig veränderte Temperatur, meist trübe. Strichweise Gewitter und Regen. Windig.

Die technische Hochschule in Danzig.

Aus Berlin wird uns gemeldet:

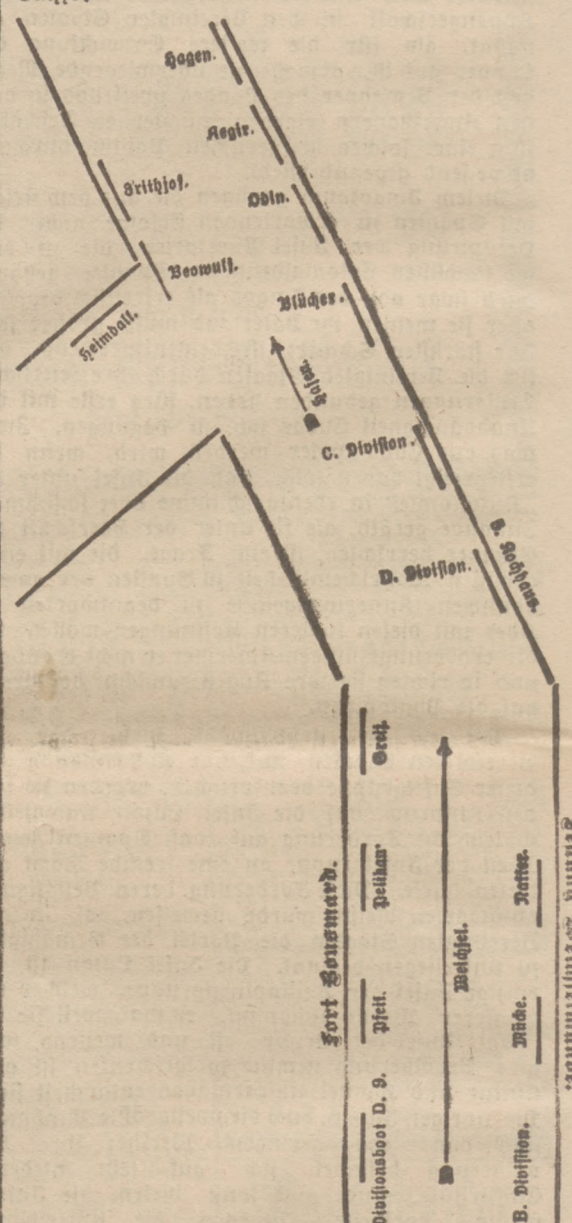
Ueber die Einrichtung und Organisation der technischen Hochschule in Danzig haben dieser Tage, wie die „Post. Ztg.“ in ihrer heutigen Morgenausgabe berichtet, in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Goltz im Cultusministerium vertrauliche Besprechungen stattgefunden, zu denen auch Professoren auswärtiger Hochschulen als Sachverständige zugezogen waren. In der Konferenz bestand die Meinung, mit großen und reichen Mitteln vorzugehen, um für die Anstalt die tüchtigsten Kräfte zu gewinnen. Man darf sich aber auch die Schwierigkeiten nicht ver-hehlen, gleich zu Anfang etwa 50 bewährte Lehrkräfte zu gewinnen, und man wird sich daher für bestimmte Fächer mit jungen Kräften be-

gnügen müssen. Die Anstalt soll auf den Besuch von 600—700 Studierenden eingerichtet werden und eine vollständig akademische Verfassung mit Rector, Senat etc. erhalten. Es sind fünf Ab-theilungen geplant: 1. Architektur, 2. Bau-ingeniourfach, 3. Maschinenbauingeniourfach und Schiffsbau, 4. Chemie und Hüttenkunde, 5. all-gemeine Wissenschaften, besonders Mathematik und Naturwissenschaften. Für die Aufnahme der Studierenden in die Anstalt wird das Reisezeug-niß eines Gymnasiums oder einer preussischen Real- oder Gewerbeschule mit vollem Cursus und zwei fremden Sprachen erforderlich sein.

Was den Platz anlangt, auf dem die Hoch-schule errichtet werden wird, so ist es wahr-scheinlich, daß sie auf der rechten Seite der großen Allee (von Langfuhr aus gerechnet) nach dem Balgenberge zu kommt, weil da die Lage nicht durch den Eisenbahnerheer gestört ist und die Möglichkeit späterer Erweiterungsbauten ge-boten ist.

* [Ankunft der Manöverflotte.] Gestern Abend wurden bereits von Hela und auch von einigen anderen Punkten unserer Küste aus die Lichter der Manöverflotte oder wenigstens eines Theiles derselben auf hoher See bemerkt, woraus man schloß, daß dieselbe bereits in unserer Nähe manövriere. Heute Morgen 7 Uhr kam das Ge-schwader dann bei Hela in Sicht, auf unsere Rhede zudampfend. Gegen 8 Uhr sah man ost-wärts sieben und weiter westwärts sechs große Schiffe sich auf Neufahrwasser zu bewegen. Im Laufe des Vormittags fand sich dann die ganze Flotte, mit Ausnahme der bereits ausgeschickten und nach Kiel zurückgekehrten hochmächtigen Schulschiffe, auf unserer Rhede ein. Dort sonderte sich die „Grille“ ab und fuhr nach der Kaiserl. Werft, während die anderen Schiffe sich bis heute Mittag auf die verschiedenen Liegestellen zur Kohleneinnahme vertheilten.

Diese Liegestellen veranschaulicht nachstehende Skizze:



Im Hafen selbst, in der Nähe des fünften Hoch-hauses, liegen die Torpedoboote-Divisionen C und D; an der Ostmole zunächst das Flaggsschiff des commandirenden Admirals v. Anorr, die Corvette „Blücher“, dann „Oblin“, „Regie“ und „Hagen“, ihnen gegenüber an der Westmole „Friedhof“ und „Beowulf“ und im Hafenbassin „Heimball“. Auf der Rhede befinden sich die großen Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Wörth“, „Weisenburg“, „Baden“, „Batern“ und „Oldenburg“. An der Bordungswand der Festsung Weichselmünde sind die Panzer-Ranonenboote „Müde“ und „Ratter“ und die Torpedoboote-Division B stationirt, und gegenüber an der Bordungswand des Forts Bousmard das Divisionsboot „D 9“, „Aviso“, „Pfeil“ und „Greif“ und das Transportschiff „Bellian“, welche letzteren drei ebenso wie die Avisos „Blitz“ und „Grille“, die an der Kaiserl. Werft liegen, als Aufklärungs-schiffe dienen. An der Kaiserl. Werft beim „Mild-peter“ liegt alsdann die Torpedoboote-Division A und am jenseitigen Ufer am Holm sind die nicht im Dienst befindlichen Panzerkanonenboote „Schorion“ und „Arokobil“ festgemacht. Außer dem „Blücher“ führt im Hafen noch der Küsten-verteidigungspanzer „Agir“ als Geschwader-Flaggschiff der 3. und 4. Division die Admirals-flagge; auf der Rhede weht letztere von den Panzern „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Baden“ als Flaggsschiffe der ersten und zweiten Division.

Der heutige und morgende Tag ist bekanntlich zur Kohlenauffüllung und Säuberung der Schiffe bestimmt. Sonntag ist Ruhetag. Montag finden Einzelmanöver, meistens vor Anker, statt und Dienstag früh geht die Flotte nach Kiel ab, um sich zu den Schlussschiffen nach der Nordsee zu begeben.

Ueber das Manöver der letzten Tage wurde uns kurz vor Schluß des Blattes noch gemeldet: Seit vorgestern Abend manövrierte die Weichselotte vor Arhona gegen die Ostflotte vor Hela. Die Ostflotte suchte heute Nacht durch die Torpedos der Weichselotte westwärts durchzubringen, wurde aber nach Hela zurückgedrängt und lag dort blockirt. Gegen Mittag ankerle die Flotte vereinigt vor Neufahrwasser.

Am Sonntag findet die Ostregatta am den Kaiserpreis statt.

* [Herr Oberpräsident v. Götze] kehrte heute Abend von seiner am vergangenen Sonntag nach Berlin unternommenen Reise, bei der er auf der Rückfahrt auch Städte unserer Provinz besucht hat, zurück.

* [Herr Corvettenkapitän Wittmer], Ausüstungsdirector der hiesigen kaiserlichen Werft, dessen Abkommandirung wir schon gemeldet haben, ist nach Abgabe dieses Commandos bis auf weiteres zur Verfügung des Chefs der Disposition gestellt worden.

* [Ausmarsch zum Manöver.] Die bei dem Train-Bataillon Nr. 17 gebildeten Detachements 1 und 3 rückten heute von Langfuhr zum Manöver aus. Das Detachement 1 marschirte in das Manöverterrain der 69. Infanterie-Brigade bei Schwach südlich des Schwarzwassers, das Detachement 3 in das Manöverterrain der 87. Infanterie-Brigade bei Schwach nördlich des Schwarzwassers. Beide Detachements treffen daselbst am 31. d. Mts. ein. Am 1. September ist Ruhetag; vom 2. September ab beginnen die Brigade-Manöver.

* [Der Panzerkreuzer 2. Klasse „Fregat“] verließ heute Vormittag um 9 Uhr das große Schwimmloch der hies. Werft.

* [Collision.] Ueber den Zusammenstoß eines Danziger Dampfers mit einem dänischen Kriegsfahrzeuge gingen uns heute folgende beiden Telegramme zu:

Kopenhagen, 26. Aug. (Tel.) Ein deutscher Dampfer überlegte nachts bei Røstруп ein dänisches Torpedoboot, welches sofort sank. Ein Matrose ist ertrunken. Weitere Einzelheiten fehlen.

Kopenhagen, 26. Aug. Die schon gemeldete Collision fand statt zwischen dem Danziger Dampfer „D. Siebler“, Capitän Peters aus Danzig, welcher mit Holzladung nach England unterwegs war, und zwischen dem dänischen Marine-Patrouillenboot Nr. 5. Der Dampfer „D. Siebler“ lag heute Morgen bei Kopenhagen vor Anker und scheint unbeschädigt zu sein.

* [Eiserne für Strafanstalten.] Nach einer Verfügung des Ministers des Innern vom 27. August 1896 soll der Bedarf der von ihm ressortirenden Strafanstalten und Gefängnisse an Axtköpfen, Säbelschneidern, Hämern, Hämmer, sowie des ohne Schädigung fiscalischer Interessen gesehen kann, vom Probenentwurf bezogen werden. Von den Directionen der königl. Strafanstalten in Graudenz und Mewe und der königl. Erziehungsanstalt in Conradshammer sind der westpreussischen Landwirthschaftskammer nun die allgemeinen und besonderen Lieferungsbedingungen für das nächste vom 1. November 1898 bis 31. Oktober 1899 laufende Lieferungszeitraum mitgeteilt worden. Der Auslieferungstermin ist für Graudenz auf den 15. September, für Mewe auf den 24. September, für Conradshammer auf den 24. September festgesetzt.

* [Aenderung von Vornamen.] Die Bestimmung in § 105 des früheren preussischen Strafbuchgesetzbuchs wurde von den Gerichten dahin ausgelegt, daß nur der Gebrauch eines unrichtigen Familiennamens verboten, dagegen die Aenderung des Vornamens, sofern keine betrügerische Absicht dabei vorliege, strafflos sei. In Folge dessen ist den zuständigen Behörden die Anweisung ertheilt worden, sich lediglich mit der Aenderung von Familiennamen zu befassen. Anträge auf Genehmigung zur Aenderung von Vornamen aber durch Genehmigung auf jene gerichtliche Praxis, so lange diese sich nicht ändere oder nicht durch gesetzliche Vorschriften beseitigt werde, zu erliegen. Das Reichsgericht hat aber neuerdings erkannt, daß der aus dem erwähnten § 105 entnommene Strafbestimmung in § 360 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuchs auch derjenige verfallt, welcher sich einem zuständigen Beamten gegenüber eines ihm nicht zukommenden Vornamens bei richtiger Angabe des Familiennamens bedient. Da anzunehmen ist, daß die gerichtliche Praxis sich der Auffassung des Reichsgerichts anschließen wird, sind nunmehr die zur Genehmigung der Aenderung von Familiennamen zuständigen Behörden auch für die Genehmigung der Aenderung von Vornamen für zuständig erklärt worden.

* [Unfälle.] Der Arbeiter Otto Rogalski wurde gestern Vormittag in der Lohsengasse von Krämpfen befallen und stürzte auf die Schienen der elektrischen Bahn nieder. Er blieb auf der Stelle liegen und mußte per Wagen nach Hause gebracht werden. Da sich bis Abends das Bewußtsein nicht wieder einstellte, wurde R. per Tragkorb nach dem chirurgischen Stadt-Casarett gebracht, woselbst er an der erlittenen Kopfverletzung schwer darniederliegt.

Die Frau des ehemaligen Kaufmanns R. von hier wollte heute früh Medizin einnehmen. Aus Versehen trank sie aus einer Flasche mit Salzwasser. Sie wurde nach dem chirurgischen Stadt-Casarett gebracht, woselbst ihr Linderung verschafft werden konnte.

△ [Schöffengericht.] Der Heizer Gustav Musmann von hier stand gestern vor dem Schöffengericht unter der Anklage, am 28. April d. Js. durch zwei selbstständige Handlungen den Barbier Leo Romm hier höfentlich mißhandelt und die Herbergswirthin Frau Ringe mittels einer das Leben gefährdenden Handlung höfentlich mißhandelt zu haben, indem er ersterem einen heftigen Stoß gegen den Unterleib und der Frau Ringe einen solchen Stoß gegen die Brust gab. Der Angeklagte war theilweise gefählig und entschuldigte sich damit, daß er an jenem Tage erst von einer Gezei zurückgekehrt sei und sich in stark angegrünem Zustand befunden habe. Es wurde festgestellt, daß Romm in Folge des Stoßes gegen den Unterleib niederstürzte und längere Zeit ohnmächtig liegen blieb, und daß Frau Ringe durch den erhaltenen Stoß gegen die Rechte des Troitours geschleudert wurde und an der rechten Seite zwei Rippen brach, deren Heilung über vier Wochen in Anspruch nahm. Es wurde ferner durch die Zeugnisaussagen bewiesen, daß die Verletzten dem Angeklagten keinerlei Grund zu diesen rohen Auslassungen gegeben hatten, und er hatte es nur seiner bisherigen Unbescholtenheit zu verdanken, daß er mit drei Monat Gefängnis abkam.

Aus den Provinzen.

3 Neustadt, 25. August. Hier hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der mit Leitung von Schienen auf der Strecke Neustadt-Rheba beschäftigte Bauunternehmer Abends spät, als er aus seinem Bett trat, durch einen auf ihn abgegebenen Schuß an der Hand verletzt sei. Dem ist jedoch nicht so; wir erfahren vielmehr aus sicherer Quelle, daß der gedachte Unternehmer einen Revolver bei sich trug, der sich beim Herausnehmen aus der Tasche plötzlich entlud und ihm die bezeichnete Verletzung beibrachte.

* Elbing, 25. Aug. In Hansdorf bei Elbing, wo im vorigen Jahre ein ebenso ausgedehntes wie reichhaltiges Grabfeld aus den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt durch das Provinzial-Museum untersucht wurde, ist kürzlich von Herrn Rittmeister Borowski in einer Wiese nahe dem Drausen eine dreitheilige eiserne Harpunspitze aufgefunden, die er gleichfalls nach Danzig überführt hat. Der Fund besteht aus einem nicht geringen Alter und zeigt, daß Aale, Hechte und andere Fische im Drausen einst sehr beträchtliche Dimensionen erreichten. Durch dieses Stück wird die Sammlung früh- und vorgeschichtlicher Fischereigeräthe in Danzig einen bemerkenswerthen Zuwachs erhalten.

r. Schwach, 25. Aug. In dem benachbarten Dorfe Jungen arach heute früh in einer Scheune des Lehrers

Pagel Feuer aus. Bei dem vollen Inhalte und der großen Hitze stand die Scheune bald in hellen Flammen und übertrug das Feuer auf die Gehöfte der Besitzer Manthey und Specht. Dem ersten brannten sämtliche Gebäude, Wohnhaus mit Mobilien, Stallungen und Scheune mit reichem Einstreue; nur Vieh und Pferde wurden gerettet. 8 Schweine kamen in dem Feuer um. Dem letzteren brannten nur die Wirthschaftsgebäude mit reichem Ernte ab. Wohnhaus mit Mobilien blieb erhalten, auch Vieh und Pferde wurden gerettet. Dagegen wurden dem Besitzer während des Brandes 150 Mk. baar und ein Document über 2400 Mk. gestohlen.

* Graudenz, 24. Aug. Eine Versammlung der Mitglieder des nationalliberalen Vereins fand heute unter Vorsitz des Herrn Directors Groth hier statt. An Stelle des nach Berlin verzogenen bisherigen Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalts Wagner, wurde Herr Director Groth gewählt. Ferner wurden in das nationalliberale Wahl-Comité die Herren Anger, Fischer, Viktorius, Mörtens, Richter und Reichel gewählt. Die Versammlung machte sich dahin schlüssig, mit allem Nachdruck für liberale Candidaten einzutreten in der Voraussetzung, daß auch die freisinnige Partei nationalliberale Candidaten unterstützen werde.

Eine Provinzial-Versammlung (wahrscheinlich in Marienburg) wird Anfang September einberufen werden. In der lebhaften Erörterung über die Landtagswahlen wurde hervorgehoben, daß ja bei den Reichstagswahlen die Parole „die deutsche, die polnische“ lauten müsse, aber bei den Landtagswahlen handle es sich in vielen Kreisen nur um liberal oder conservativ, und diese Scheidung müsse um so mehr betont werden, als die Neigung der Conservativen, mit dem Centrum zusammenzugehen und rückschrittlichen Gedanken sich hinzugeben, zugenommen habe. Die liberalen Parteien im Osten hätten ein Recht — nachdem ihre Anhänger bei den Reichstagswahlen die Sonderwünsche unterdrückt und energisch für eine deutsche Wahl eingetreten seien, bei Candidaten des Bundes der Landwirthe sogar beide Augen zudrücken — auf Einräumung liberaler Mandate zu dringen. Die Versammlung machte sich dahin schlüssig: „mit allem Nachdruck für liberale Candidaten einzutreten in der sicheren Erwartung, daß die freisinnigen Parteien bei Auffstellung der Candidaten zum Landtage Geselligkeit beweisen werden“.

* Ronitz, 26. Aug. Ueber die hiesige Versammlung des Bundes der Landwirthe geht uns von hier ein Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen:

Zu der von dem Provinzial-Vorstandenden Herrn v. Döbenburg-Jauchau geleiteten Bundesversammlung für die Kreise Ronitz, Schlochau und Zuchel waren ca. 150 Personen erschienen. Nachdem der Vorsitzende des dahingeschiedenen Reichshausers und des verstorbenen Bundesvorsitzenden v. Pilsz gedacht hatte, wurde die Frage, betreffend Auffstellung von Candidaten für den Landtag und das von der conservativen Partei und den vereinigten liberalen Parteien abgeschlossene Compromiß, wonach die Herren Landrath Dr. Aefflen-Schlochau und Anstaltsdirector Grobseht-Ronitz als Candidaten der deutschen Wähler proclamirt werden sollten, erörtert. Herr v. Döbenburg betonte, daß zwar ein deutscher Sieg herbeigeführt werden müsse, daß aber der Bund der Landwirthe berechtigt erscheine, zu prüfen, ob die von den deutschen Parteien aufgestellten Candidaten dem Bunde genehm seien, und ob es zur Erreichung des Sieges nicht vorzuziehen wäre, mit den deutschen katholischen Wählern ein Compromiß einzugehen. Nachdem dieser Gedanke energisch bekämpft worden war, wurde mit großer Majorität beschlossen, an dem Bündniß mit den conservativen und liberalen Parteien festzuhalten.

* [Zu den Vorbereitungen zur Landtagswahl im Wahlkreise Schlochau-Ronitz-Zuchel] schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirthe:

„Abg. Hilgenborg ist der bisherige Vertreter des Kreises. Wie kommen die liberal-conservativen Compromißler dazu, ihn fallen zu lassen? Daß sich die Mitglieder des Bundes das nicht gefallen lassen, sondern geeignete Gegenmaßnahmen treffen wollen, ist durchaus verständlich. Die Zahl der Landräthe im Abgeordnetenhaus zu vermehren, liegt doch wahrlich keine Veranlassung vor.“

Daß die letzte Bemerkung nicht ernst gemeint ist, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Es wird sich zeigen, daß die Zahl der Landräthe, welche ihr Mandat der Unterstützung des Bundes der Landwirthe verdanken, eine ganz stattliche ist. Natürlich müssen es waschechte „Bündler“ sein. Gegen Herrn v. Hilgenborg erhoben sich übrigens schon bei der letzten Reichstagswahl auch aus dem conservativen Lager mancherlei Bedenken. Im Interesse des Sieges der Deutschen wurden dieselben zurückgedrängt, aber schon damals das Compromiß für die Landtagswahl geschlossen. Jetzt, wo Herr v. Hilgenborg gewählt ist, glaubt der Bund dasselbe nicht mehr respectiren zu dürfen.

D. Jastrów, 25. Aug. Heute Nachmittag traf Herr Oberpräsident v. Götze, von Berlin kommend, in Belhshammer bei Jastrów ein, um die Rühnemann'schen Fabrik-Etablissements in Augenschein zu nehmen. Zu Ehren Sr. Excellenz prangten sämtliche Fabrikgebäude im Festschmuck von Fahnen und Laubgewinden; Fräulein Berger, Tochter des Leiters der Pappfabrik Tarnowke, überreichte dem Herrn Oberpräsidenten einen prachtvollen Kranz. Nach Besichtigung der Pappfabrik, der Stärkefabrik und des Ringens fand in Belhshammer ein Festdiner statt, an welchem auch die Leiter der einzelnen Fabriken Theil nahmen. Sehr interessirte sich der Herr Oberpräsident für die kürzlich in Betrieb gesetzte, nach amerikanischer Construction eingerichtete Ziegelei, die zweite in Deutschland der Art. Das vorzügliche und reichliche Thonmaterial dortiger Gegend bestimmte Herrn Commerzienrath Rühnemann in Gletzin, mit einer amerikanischen Gesellschaft behufs Auffstellung ihrer patentirten Ziegelpresse in Verbindung zu treten. Die Maschine, welche in zehn Stunden 12 600 Steine fertigstellt, ist außerordentlich stark gebaut und kostet 28 000 Mark. Die mit dieser Ziegelpresse gefertigten Steine sind scharfkantig, vollständig und glatt.

* Königsberg, 26. August. Gestern Nachmittag 3.30 Uhr kenterte bei Cranz unweit des Strandes eine mit einem Oberfeuermann und 12 Mann besetzte Tolle. Zwei Rettungsboote retteten den Offizier und neun Mann. Der Signalmaat Dittmann aus Culm, der Obermatrose Baier aus Elsfleth und Matrose Hoffmann aus Pillkallen sind ertrunken. Die Tolle ist noch nicht geborgen.

Königsberg, 25. Aug. Ein verändertes Verfahren bei der Fleischfuhr nach Königsberg ist von dem Regierungs-Präsidenten angeordnet worden. Während nach dem Schlichtregulativ vom Jahre 1894 bisher bei der Einfuhr des auswärts geschlachteten Fleisches durch eine Bescheinigung der Amtsvorsteher der Nachweis gebracht werden mußte, daß das Fleisch von einem Thiere

herrühre, welches vor der Schlachtung einer Besichtigung unterzogen und hierbei mit erkennbaren Krankheitszeichen nicht befallen worden sei, hat der Regierungs-Präsident im Einvernehmen mit dem Magistrat nunmehr verordnet, daß diese Bescheinigung über die Besichtigung und den Gesundheitszustand der Schlachthiere durch die Gemeinde- und Culsvorsteher erfolgen könne. Zu dieser Aenderung des bisherigen Verfahrens führten die Schwierigkeiten, die daraus entstanden, daß die Amtsvorsteher nicht in der Lage waren, für ihren ganzen Bezirk die erforderliche Bescheinigung jedes Mal auf Grund eigener Wahrnehmung auszustellen. (A. A. 3.)

Die „Augsb. Post“ berichtet heute: Licht scheint nunmehr in die Affaire betreffs des im Frühjahr v. Js. ermordeten Gutsbesitzers Rosengart - Bögershof kommen zu wollen. Man berichtet uns darüber Folgendes: Vor etwa 1 1/2 Jahren war der Besitzer des Gutes Bögershof vor dem Tragheimer Thore, als er beim Abendbrode die Zeitung las, durch einen dicht vor seinem Fenster abgegebenen Schuß getödtet. Sofort nach der That richtete sich der Verdacht, den Mord begangen zu haben, gegen die Ehefrau des Erschossenen und den Inspector Rief, die in einem Liebesverhältnis gestanden haben sollen. Beide wurden gefänglich eingekerkert. Der Inspector starb im Gefängnisse, und dadurch war der Hauptbelastungszeuge der Frau Rosengart aus der Welt gegangen. Frau R. wurde bald nach dem Tode des Inspectors auf freien Fuß gesetzt. Darauf trat ein Referendar Namens W. in nähere Beziehung zu ihr, und beide kamen überein, den Bund fürs Leben zu schließen. Inzwischen wollte sich das Paar nicht hier, sondern auf Helgoland trauen lassen. Nachdem die erforderlichen Certificationspapiere beschafft waren, sollte die Reise angetreten werden, und Frau R. war auch schon nach Altona vorausgefahren, um dortselbst den Brauttag zu erwarten. Im letzten Augenblicke aber kam die Sache anders! Frau R. hatte nämlich in einer schwachen Stunde ihrem Bruder gestanden, daß sie die schlechte Behandlung, welche sie fortgesetzt von ihrem Manne zu erdulden gehabt, nicht länger mehr hätte ertragen können und deshalb den Entschluß faßte, sich ihres Plagereiges zu erlösen. Sie hatte den Inspector R. ins Vertrauen gezogen und sei mit ihm übergekommen, ihren Mann bei sich baltendster Gelegenheit zu erschießen. Das Vorhaben hatten beide auch im März 1897 ausgeführt. Rief hätte die Mordthat befohlen und auch geladen, während sie den tödtlichen Schuß auf ihren Gatten abgegeben hätte. Der in das Geheimniß eingeweihte Bruder wollte durchaus nicht zulassen, daß seine Schwester den Referendar erlöse, drohte ihr auch mit einer Anzeige bei Gericht, wenn beide die Heirat doch durchsetzen wollten. Als Frau R. gleichwohl die Reise nach Helgoland antreten wollte, erstattete der Bruder Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die ihrerseits auf telegraphischem Wege die sofortige Verhaftung der Frau R. in Altona veranlaßte. Die selbsttödtend sofort wieder ausgenommene Untersuchung gegen die muthmaßliche Gattenmörderin wird hoffentlich Licht über die dunkle That verbreiten. Das Gesehr, mit dem der tödtliche Schuß abgegeben ist, soll in den Pregel versenkt worden sein, von wo es durch Taucher oder Fischer wieder zum Vorschein gebracht werden dürfte. Gegenwärtig ist man mit dem Auffuchen des Gewehres beschäftigt.

Königsberg, 25. Aug. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Cranzener Bahn. Ein etwa neunjähriger Knabe war in der Nähe des Cranzener Bahnhofes auf das Bahngelände gerathen, als der Cranzener Zug heranbrauste. Der ganze Zug ging über das Kind hinweg, dem der rechte Arm und das rechte Bein fast völlig abgetrennt wurden. Außerdem erlitt der Knabe mehrere Verletzungen am Kopfe und im Gesicht. Er wurde sterbend nach dem Krankenhaus gefahren. (A. A. 3.)

Allenstein, 23. Aug. Der Landrath des Kreises Allenstein, Herr Geh. Regierungsrath Alemann, hat glaubwürdiger Nachricht zufolge sein abgelehntes Gesuch eingereicht und gebietet demnach auf seiner Stellung zu bleiben. Herr Geheimrath Alemann steht seit vielen Jahren an der Spitze der Kreisverwaltung. Die cavallistischen Exercitien auf dem Exercirplatze bei Deulhen dürften mit dem heutigen Tage ihren Höhepunkt erreicht haben. Seither ist bei den Übungen bew. bei den Attacken ein Unteroffizier beim Sturz mit dem Pferde erheblich verletzt worden. Ebenso ist heute im hiesigen Garnisonlazareth der Rittmeister Herr Indenborn von der 8. Escadron des 8. Ulanen-Regiments seinen Verletzungen erlegen, die er sich gestern auf dem Exercirplatze bei Deulhen zugezogen hatte.

Snarup, 24. Aug. Der berittene russische Grenzfürst Gjozon Tschekhanoff, welcher, wie berichtet, vor kurzem bei Dinehr die Grenze überschritt und ein junges Mädchen über die Grenze ziehen wollte, ist vom Brigadegericht in Marijau nur der abschlüssigen Verletzung der preussischen Grenze für schuldig erklärt und zu einer Militärgefängnisstrafe von drei Monat, sowie zur Einziehung in die Straßingabtheilung verurtheilt worden. Die Grenzcommission, das Gericht erster Instanz, hatte den Mann zu 2jähriger Gefängnisstrafe und 200 Rubeln Geldstrafe verurtheilt.

Gnesen, 24. Aug. Der hiesige polnische Turnverein wollte im September unter freiem Himmel bei Witkowo ein Turn- und Gesangsfeiern veranstalten, an das sich Concert und Tanz anschließen sollten. Der Districtscommissar in Witkowo ertheilte auch zu dem Feste die Erlaubniß, jedoch unter folgenden einschränkenden Bestimmungen: Oeffentlicher Aus- und Einmarsch werden verboten, ebenso das Anlegen der polnischen Turntracht. Verboten werden ferner der Gesang polnischer Lieder, das Spielen polnischer Melodien, alle polnischen Ansprachen und Reden und schließlich auch das Tragen von Standarten, Schärpen, Cocarden und Abzeichen verboten. Zulässig sind nur kleine Abzeichen in den preussischen Farben. Wahrscheinlich wird das Fest nunmehr nicht stattfinden.

Bermischtes.

Auf der Suche nach André.

Tromsø, 26. Aug. Von Epißbergen hierher zurückgekehrte Norweger melden, sie seien in der Brantweinö (Nordostland) an Land gegangen und hätten dort in einer Entfernung von 2 bis 3 Meilen einen fäulnissähnlichen Gegenstand beobachtet, von dem sie annahmen, daß er von André aufgerichtet sei. Große Erleichterung hätte sie jedoch gehindert, die Stelle zu erreichen. Die von Lerner geführte deutsche Polarexpedition, die sich jetzt nach Nowaja Semlja begibt, wird vielleicht den Ort aufsuchen, um den Gegenstand zu untersuchen. Hier glaubt man, daß es sich um ein von der schwedischen Gradmessungs-Expedition herrührendes Zeichen handelt.

Ein eiserner Kranz auf des eisernen Kanzlers Grab.

In Pittsburg wohnende Verehrer des Altkanzlers lassen einen kostbaren Kranz aus Schmiedeeisen anfertigen, um denselben nach Friedrichsruh zu senden, damit er auf dem Sarge des Kanzlers niedergelegt werde. Der 1/2 Meier im Durchmesser haltende Kranz besteht aus zwei mächtigen Eisenzweigen, die durch zwei silberne Bänder zusammengehalten werden. Die letzteren tragen die Aufschrift: „Deutsch-Amerikaner aus der Stadt des Eisens dem eisernen Kanzler. Pittsburg, Pennsylvanien, Juli 1898.“

* [Der Kammerdiener des Fürsten Bismarck] steht sich in Berlin nach einer neuen Stellung um. Wie das „A. Journ.“ weiter mittheilt, habe er alle Aussicht im Auswärtigen Amt bedient zu werden.

werden. Herr Pinnow hat sich zunächst in ein Bad gegeben, um sich von den Anstrengungen der letzten Wochen seines Dienstes zu erholen. Es sind dem Kammerdiener des Fürsten seit dem Tode seines Herrn und speciell während seines Aufenthaltes in Berlin Tausende von Briefen zugegangen, die Bitten um Autogramme, Andenken von Bismarck oder um Auskünfte, die Person des Verstorbenen betreffend, enthielten. Ein Verlag machte Herrn Pinnow den Vorschlag, seine Memoiren über seinen Dienst bei dem Kaiser zu schreiben, und verpflichtete sich zur Zahlung einer beträchtlichen Summe für dieses Werk. Herr Pinnow hat alle diese Offerten abgelehnt.

Die andere Blätter melden, wird der Kammerdiener Pinnow auf Befehl des Kaisers eine Anstellung als Portier bei der Reichsregierung, wahrscheinlich im Reichskanzleramt zu Berlin erhalten. Auch für die übrigen durch den Tod des Fürsten theilweise außer Stellung gekommenen Angestellten soll durch die zahlreichen Freunde des Verstorbenen in ähnlicher Weise gesorgt werden.

Hannover, 26. Aug. (Tel.) Beim Uebersteigen auf einen Anhängewagen glitt der Schaffner der elektrischen Straßenbahn aus, wurde überfahren und sofort getödtet.

Agram, 25. Aug. Die Polizei kam einer weitverbreiteten Falschmünzerbande auf die Spur. Die Personen, welche das falsche Geld hier vertrieben, wurden bereits verhaftet. Die Falschmünzer selbst, die sich in Oesterreich aufhalten, sind bekannt.

Benedig, 26. Aug. (Tel.) Ein heftiges Feuer brach gestern Nachmittag in einem Rebegebäude der hiesigen italienisch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft aus. Feuermehr und Militär sind angestrengt thätig, um ein Uebergreifen des Feuers auf das große Petroleum-Reservoir zu verhindern. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Arbeiter leicht verletzt. Das Hafenbassin mußte von allen Schiffen geräumt werden. Eine spätere Meldung besagt: Nachdem die Mehrzahl der Tanks ausgebrannt sind, begann das Feuer nachzulassen. Die weitere Gefahr gilt als beseitigt.

Petersburg, 26. Aug. (Tel.) Festliche Erderschütterungen fanden im Kaukasus statt. Die Erschütterungen gingen von Südwesten nach Nordosten und dauerten 8-10 Sekunden. Dem ersten folgte gleich ein zweiter Stoß, begleitet von entsetzlichem Getöse. Zahlreiche Häuser brachen zusammen; besonders stark hat die Festung Alexandropol gelitten, ihre Thürme stürzten ein. Das Casarett und die Kaserne wurden gleichfalls stark beschädigt. Ersteres mußte geräumt werden.

Standesamt vom 26. August.

Geburten: Buchsenmacher Robert Siegling, 1. — Arbeiter Karl Feist, 1. — Arbeiter Wilhelm Peters, 1. — Arbeiter Johann Wojtkiewicz, 1. — Arbeiter Friedrich Ruklinisch, 1. — Baugewerksmeister Karl Schumann, 1. — Böttchergeselle Johann Beuth, 1. — Barbier Ferdinand Reinke, 1. — Büstenfabrikant Gustav Geradi, 1. — Arbeiter August Braun, 1. — Comtoirdiener Bruno Peter, 1. — Rautscher August Jolmann, 1. — Feuerwehmann Edmund Brandt, 1. — Böttchergeselle Andreas Braun, 1. — Unehelich: 2 S., 1 Z.

Aufgebote: Comtoirist Emil Oscar Eudard Plaga und Maria Martha Kochanowski, beide hier. — Schlossergeselle Rudolf Hermann Rukhomski und Juliana Dalesha Striemi, beide hier. — Adnig. Premierlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Hermann Oscar Commichau hier und Thekla Adelheid Schlichting zu Gumbinnen. — Adnig. Premierlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Jesho Peter v. Pulthammer hier und Margarethe Martha Ebering zu Magdeburg-Neustadt. — Rechtsconsulent Friedrich Wilhelm Karl Hartwig zu Behndin und Maria Wilhelmine Schlägner zu Warmbrunn. — Kaufmann Ferdinand Ernst Mehl und Johanna Henriette Adrienne Eiß, beide hier. — Arbeiter Alexander Jacob Wolchow und Augustine Emilie Senkowskij, geb. Trephowskij, beide hier.

Heirathen: Ingenieur Curt Götth zu Anderlecht in Belgien und Elisabeth Jyhmowski hier. — Tischlergeselle Johann Broja und Mathilde Haage, beide hier. — Schuhmachergeselle Ludwig Pelara und Auguste Franz, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Marianna Hein, geb. Borchert, 75 J. — Spitalistin Therese Stobbe, 81 J. — Glauer Ferdinand Dufsch, 47 J. — Z. d. Arbeiters Adolf v. Dirbach, 12 J. — S. d. Arbeiters Max Arge, 25 J. — S. d. Schmiedegesellen Joseph Wernerowski, 1 J. — S. d. hgl. Schuhmanns Stephan Bzdinski, 5 M. — S. d. Arbeiters August Sawahki, 6 M. — Z. d. Arbeiters Joseph Niclas, 6 M. — Z. d. Arbeiters Johann Schwichenberg, 4 M. — S. d. Feuerwehmanns Edmund Brandt, 1 St. — S. d. Arbeiters Theodor Taube, 6 M. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 26. August.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 766 Gr. 146 M., hellbunt leicht bezogen 793 Gr. 143 M., hellbunt 772 Gr. 145 M., rothbunt 750 und 764 Gr. 150 M., 783 Gr. 155 M., fein weiß 784 Gr. 155 M., 799 Gr. 157 M., 804 Gr. 158 M., roth 756 Gr. 141 M., 796 Gr. 143, 144 M., streng roth 793 Gr. 146 M., 799 Gr. 146 1/2 M., mild roth 783 und 821 Gr. 151 M., für polnisch zum Transit weiß 756 Gr. 125 M., für russ. zum Transit roth bezahlt 774 Gr. 112 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 679 Gr. 118 M., 697 Gr. 122 M., 694, 697, 702 und 714 Gr. 122 M., 714 Gr. 124 M., 720 und 750 Gr. 124,50 M., russ. zum Transit 768 Gr. 90 M., Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt russ. zum Transit große 694 Gr. 95 M., kleine 609 Gr. 82 M., 621 Gr. 83 M. per Tonne. — Hafer inländischer 122, 123, 125 M. per Tonne bez. — Raps unverändert. Inländischer 180, 188, 202, 204 M., feinst 209 M., abfallend 130 M. per Tonne geh. — Weizenkleie keine 3,50 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — Roggenkleie 3,85 M. per 50 Kilogr. geh. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 72,75 M. nom., nicht contingentirter loco 52,75 M. Br., Roobr.-Mai 38,50 M. nominell.

Schiffsliste.

Reisefahrwasser, 25. August. Wind: NM. Angekommen: Maria, Bening, Stettin, Röhsefen. — Lauritz, Schmidt, Misby, Kalksteine. — Johannes, Engelland, Papenburg, Röhsefen. — Inga (GD.), Hansen, Peterhead, Serringe. — Anna Maria, Rühse, Windau (nach Stolpmünde bestimmt), Schleifholz. — Gelegelt: Pädra (GD.), Peters, Bremen, Güter. — Minerva (GD.), de Jonge, Amsterdam, Güter.

26. August. Wind: NM. Angekommen: Stockholm (GD.), Schöbe, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Violet (GD.), Welch, Newcastle, Röhsefen. — Enigebden, Ironberg, Röhsefen. — Anna, Holm, Carlshamn, Güter. — Gelegelt: Sopot (GD.), Schärping, Christiania, Getreide und Holz.

Im Ankommen: Die Manöverflotte. Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig. Druck und Verlag von H. E. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hier hat unterm 26. Juni 1898 eine „Anweisung zur Verhütung der Uebertragung ansteckender Augenkrankheiten durch die Schulen“ erlassen, welche nicht nur auf alle öffentlichen Schulen, sondern auch auf private Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten, Fortbildungs-, Handarbeits-, Spiel- und Warteschulen, Kinderbewahr-Anstalten u. s. w. Anwendung findet und in Nr. 28 des Regierungs-Amtsblattes vom 9. Juli 1898 und in Nr. 223 des „Intelligenzblattes“ vom 16. August cr. abgedruckt ist.

Bei der großen Verbreitung ansteckender Augenkrankheiten in hiesiger Stadt mache ich auf die gedachte Anweisung hierdurch noch besonders aufmerksam.

Danzig, den 23. August 1898.

Der Polizei-Präsident.

Wessel.

Bekanntmachung.

Nachdem der Raubener Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juli 1898 seinen Sitz von Raubener nach Döbeln verlegt hat, ist in unter Genossenschaftsregister eingetragen:

- Spalte 1: Nr. 7.
Spalte 2: Raubener Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Spalte 3: Döbeln.
Spalte 4: Begründet durch Statut vom 20. Juni 1895, welches durch die Beschlüsse der Generalversammlungen vom 2. Dezember 1895 und 1. Juli 1898 abgeändert ist:
- Gegenstand des Unternehmens ist:
- Die Verhältnisse der Vereinsmitglieder in jeder Beziehung zu verbessern, die dazu nötigen Einrichtungen zu treffen, namentlich die zu Darlehen an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie zu beschaffen, besonders auch müßig liegende Gelder anzunehmen und zu verzinsen.
 - ein Kapital unter dem Namen „Stiftungsfonds zur Förderung der Wirtschaftsverhältnisse der Vereinsmitglieder“ anzulassen. Dieser Stiftungsfonds soll ferner, also auch nach etwaiger Auflösung der Genossenschaft, den Mitgliedern des Vereinsbezirks in der im § 35 des Statuts festgesetzten Weise erhalten bleiben.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen sind in das landwirtschaftliche Genossenschaftsblatt in Neudorf aufzunehmen und, wenn sie rechtsverbindliche Erklärungen enthalten, nach Maßgabe des § 11 Absatz 2 des Statuts in der für die Zeichnung der Genossenschaft bestimmten Form, in anderen Fällen aber vom Vereinsvorsitzer zu unterzeichnen.

Der § 11 Absatz 2 lautet:

Die Zeichnung für den Verein erfolgt, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden. Die Zeichnung hat mit Ausnahme der nachstehenden Fälle nur dann verbindliche Kraft, wenn sie vom Vereinsvorsitzer oder dessen Stellvertreter und mindestens 2 Beisitzern erfolgt ist. Bei gänzlicher oder theilweiser Zurückhaltung von Darlehen, sowie bei Quittungen über Einlagen unter 500 Mark und über die eingezahlten Geschäftsanteile genügt die Unterzeichnung durch den Vereinsvorsitzer oder dessen Stellvertreter und mindestens einem Beisitzer, um dieselbe für den Verein rechtsverbindlich zu machen. In allen Fällen, wo der Vereinsvorsitzer und gleichzeitig dessen Stellvertreter zeichnen, gilt die Unterschrift des letzteren als diejenige eines Beisitzers.

Der Vorstand besteht aus folgenden 6 Mitgliedern, von denen 3 alle 2 Jahre ausscheiden:

1. Gutsbesitzer Rud. Rohrbach zu Gremblin, Vereinsvorsitzer.
2. Pfarrer Morgenroth zu Raubener, Stellvertreter des Vereinsvorsitzers.
3. Gutsbesitzer Heering zu Raubener.
4. Gutsbesitzer Reinhold Bollmann zu Gremblin.
5. Beisitzer Ernst Ohl zu Gubkau.
6. Gutsbesitzer Paul Stobon zu Ornauf, zu 3-6 Beisitzer.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 19. August 1898 am 19. August 1898.

Die Einsicht der Liste der Genossen während der Dienststunden ist jedem gestattet.

Döbeln, den 19. August 1898.

Königliches Amtsgericht. (10999)

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Richard Jaschowski aus Danzig, Große Wollbergstraße 28, wird heute am 24. August 1898, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Adolph Eich hier, Breitstraße 100, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 29. September 1898 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beilegung über die Beibehaltung des erkannten oder der Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubigers aus dem Concursverfahren, falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 15. September 1898, Vormittags 11 Uhr, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 15. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstraße 11, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Concursverwalter zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 14. September 1898 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht 11 zu Danzig. (11025)

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters Max Schulz und dessen Ehefrau Ida geb. Barthig zu Bismarckwerder ist zur Abnahme der Gültverrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Gültverzeichniß der bei der Vertheilung in berücksichtigenden Forderungen der Gülttermin auf

den 20. September 1898, Vormittags 10 Uhr, — vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits — Zimmer Nr. 6 — bestimmt.

Di. Enslau, den 23. August 1898. (10998)

Karabas, Secretair,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts II.

In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. ist auf dem Wege von der Mühlentafel nach dem Mühlenteich eine Kaskade rother Weisse durch Abfallen der Rinde rings um den Stamm herum in der Höhe von ca. 1 m. beschädigt worden.

30 Mk. Belohnung

erhält derjenige, welcher den Thäter derart nachweist, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann.

Danzig, den 25. August 1898. (11030)

Kaiserliche Werft.

Carl Steimmig & Co.,
DANZIG,
Eisengiesserei & Maschinenbauanstalt
fertigt
Dampfmaschinen und Trans-
missionen, Dampfkessel u. Eisen-
constructionen, sowie Baugyss
jeder Art.

Für Ost- und Westpreussen Besitzerin der Lizenz
zur Herstellung von
Haberlandguss,
sowohl in schweißbarem Eisen, wie in härt-
barem Stahlguss z. Herstellung complicirter Schmiede-
stücke. Prospekte gratis und franco. (11022)

Norwegisches
Süßwasser-Blockeis,
14-18" stark, offerirt direct ex Gefäß
Wilh. Ganswindt, Danzig, Brodbänkengasse 14.

as Entzücken einer Mutter bilden Kinder,
deren blühende Wangen die Gewähr der Ge-
sundheit geben und aus deren glänzenden
Augen jener Frohsinn leuchtet, der körperliches
Wohlbefinden zur Voraussetzung hat. Jede
Mutter kann sich diese Freude bereiten, wenn
sie ihre Kleinen mit Anorr's Hasermehl er-
nährt, das auf die Entwicklung des Säuglings
außerordentlich günstig einwirkt und in dieser
Hinsicht von keinem Concurrerfabrikat er-
reicht wird. (10276)

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS., „Artushof“, ca. 26./27. August
SS., „Mlawka“, ca. 5./8. September
SS., „Blonde“, ca. 11./13. Septbr.

Es laden nach Danzig:

In London:

SS., „Blonde“, ca. 1./5. September.

In Gwanja:

SS., „ECHO“, ca. 16./18. September.

Th. Rodenacker. (11065)

Expedition nach den

Weichselstädten.

Es laden:

D., „Brake“ bis Graudenz,
D., „Anne“ nach Schmet,
Gulm, Bromberg u. Thorn
in Danzig und Neufahrwasser bis
morgen Abend. (11062)

Güterumweisungen erblitt

Johannes Ick,

Flußdampfer-Expedition.

SS., „Lion“

von Kopenhagen mit Umlade-
gütern ex SS., „Kursk“ von
Bordeaux, von Marseille und
von Caenolle ist hier einge-
kommen und liegt löschfertig am
Dachhof.

Inhaber girirtir Ordrcon-
nossemente belieben sich schlei-
nigst zu melden bei (2421)

F. G. Reinhold.

An Ordr

sind hier ex SS., „Totus“ von
Liverpool und ex SS., „E. P. A.“
nach von Christiania Güter
angekommen. Inhaber girirtir
Ordr-Connossemente wollen sich
schleunigst melden bei (2420)

F. G. Reinhold.

Lotterie.

Bei der Expedition der

„Danziger Zeitung“ sind

folgende Loose käuflich:

Marienburger Pferde-Lotte-
rie. — Ziehung am 15.
September 1898. Coos
1 Mark.

Mehrer Dombau-Geld-Lotte-
rie. — Ziehung vom 5. bis
8. November. Coos 3,30
Mark.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie
(Colonial-Lose). Ziehung
am 28. November. Coos
3,30 Mark.

Meißner Dom-Geld-Lotterie.
Ziehung vom 5.-12. De-
zember. Coos 3 Mark.

Roths Kreuz-Lose. — Zie-
hung vom 19.-23. Dezem-
ber 1898. Preis 3,30 Mk.
Porto 10 S. Gewinnliste 20 S.

Expedition der

„Danziger Zeitung“.

(11059)

Lahr's

Rosen-
Santolöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santolöl 0,95
tausendfach bewährt bei
Blasen- u.
Harnröhrenleiden (Aussatz)
Keine Spritze
oder Berührung mehr.
Erfolg überraschend.
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. E. Lahr
Würzburg.

Mit dem Namen „Lahr“
versehene Cartons zu
2 u. 3 Mark sind leicht, und
sind in folgenden
Apotheken zu haben:

in Danzig: Rathapo-
theke Langenmarkt —
Löwenapotheke Lang-
gasse 73 u. Apotheke
zur Altstadt Holz-
markt 1.

(11059)

Für

Rettung von Trunkfuch!

verf. Anweisung nach 22-jähriger
approbirtir Methode zur
isofortigen radikalen Beseiti-
gung mit, auch ohne Vor-
wissen zu vollziehen, ohne
Berufsstörung. Briefen
sind 50 Pfg. in Briefmarken bei-
zufügen. Man abt.: „Privat-
Anstalt Villa Christina bei
Gächingen Baden.“

(11059)

Lahr's

Rosen-
Santolöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santolöl 0,95
tausendfach bewährt bei
Blasen- u.
Harnröhrenleiden (Aussatz)
Keine Spritze
oder Berührung mehr.
Erfolg überraschend.
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. E. Lahr
Würzburg.

Mit dem Namen „Lahr“
versehene Cartons zu
2 u. 3 Mark sind leicht, und
sind in folgenden
Apotheken zu haben:

in Danzig: Rathapo-
theke Langenmarkt —
Löwenapotheke Lang-
gasse 73 u. Apotheke
zur Altstadt Holz-
markt 1.

(11059)

Für

Rettung von Trunkfuch!

verf. Anweisung nach 22-jähriger
approbirtir Methode zur
isofortigen radikalen Beseiti-
gung mit, auch ohne Vor-
wissen zu vollziehen, ohne
Berufsstörung. Briefen
sind 50 Pfg. in Briefmarken bei-
zufügen. Man abt.: „Privat-
Anstalt Villa Christina bei
Gächingen Baden.“

(11059)

Lahr's

Rosen-
Santolöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santolöl 0,95
tausendfach bewährt bei
Blasen- u.
Harnröhrenleiden (Aussatz)
Keine Spritze
oder Berührung mehr.
Erfolg überraschend.
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. E. Lahr
Würzburg.

Mit dem Namen „Lahr“
versehene Cartons zu
2 u. 3 Mark sind leicht, und
sind in folgenden
Apotheken zu haben:

in Danzig: Rathapo-
theke Langenmarkt —
Löwenapotheke Lang-
gasse 73 u. Apotheke
zur Altstadt Holz-
markt 1.

(11059)

Für

Rettung von Trunkfuch!

verf. Anweisung nach 22-jähriger
approbirtir Methode zur
isofortigen radikalen Beseiti-
gung mit, auch ohne Vor-
wissen zu vollziehen, ohne
Berufsstörung. Briefen
sind 50 Pfg. in Briefmarken bei-
zufügen. Man abt.: „Privat-
Anstalt Villa Christina bei
Gächingen Baden.“

(11059)

Lahr's

Rosen-
Santolöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santolöl 0,95
tausendfach bewährt bei
Blasen- u.
Harnröhrenleiden (Aussatz)
Keine Spritze
oder Berührung mehr.
Erfolg überraschend.
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. E. Lahr
Würzburg.

Mit dem Namen „Lahr“
versehene Cartons zu
2 u. 3 Mark sind leicht, und
sind in folgenden
Apotheken zu haben:

in Danzig: Rathapo-
theke Langenmarkt —
Löwenapotheke Lang-
gasse 73 u. Apotheke
zur Altstadt Holz-
markt 1.

(11059)

Für

Rettung von Trunkfuch!

verf. Anweisung nach 22-jähriger
approbirtir Methode zur
isofortigen radikalen Beseiti-
gung mit, auch ohne Vor-
wissen zu vollziehen, ohne
Berufsstörung. Briefen
sind 50 Pfg. in Briefmarken bei-
zufügen. Man abt.: „Privat-
Anstalt Villa Christina bei
Gächingen Baden.“

(11059)

Lahr's

Rosen-
Santolöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santolöl 0,95
tausendfach bewährt bei
Blasen- u.
Harnröhrenleiden (Aussatz)
Keine Spritze
oder Berührung mehr.
Erfolg überraschend.
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. E. Lahr
Würzburg.

Mit dem Namen „Lahr“
versehene Cartons zu
2 u. 3 Mark sind leicht, und
sind in folgenden
Apotheken zu haben:

in Danzig: Rathapo-
theke Langenmarkt —
Löwenapotheke Lang-
gasse 73 u. Apotheke
zur Altstadt Holz-
markt 1.

(11059)

Lebens-Versicherungs-Bank „Rosmos“

Hierdurch machen wir bekannt, daß wir die

General-Agentur

obiger Bank für Danzig den Herren

Semrau & Stroszeck

übertragen haben.

Lebens-Versicherungs-Bank „Rosmos“.

Die Subdirection.

A. Nischik.

Bezugnehmend auf Obiges sind wir zur Annahme von An-
trägen sowie zur Ertheilung von Auskünften gerne bereit.

Sodachlungsvoll

Semrau & Stroszeck,
Brodbänkengasse.

(11002)

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M. 5 175 950 200. — Dividende pro
1898: 7 1/2 %.

Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede
gemüthliche Auskunft

Albert Fuhrmann,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

(1162)

Das hier so schnell beliebt gewordene

Tiegenhofer Schlossbräu

bunkel, nach Münchener Brauart, ist von jezt beständig in Gebinden
und Flaschen, etikettirt zu haben. Gleichzeitig empfehle hell und
dunkel Lagerbier, sowie Braumbier, auch literweise. (10880)

Johannes Reimann,

Allein-Vertreter der Dampfbrauerei Gebr. Stobbe, Tiegenhof

Danzig, Pöggendorff 1, Ecke Vorst. Graben.

(Telephon Nr. 574.)

Die Holz-Jalousie-Fabrik,

Bau- und Möbelschleiferei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischerstraße Nr. 72,

empfehlen ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Con-
currenz-Preisen. Preis-Verzeichniß gratis u. franco.

(11059)

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede,

offeriren

Lokomobilen

und

Ercenter-

Dampf-Dreih-

maschinen

von

Ruston, Proctor & Co.

zu billigen Preisen und coulant Zahlungsbedingungen.
Prospecte und Preislisten frei. (7220)

Mit Rücksicht auf die

außergewöhnlich hohen englischen

Steinkohlenpreise

für die hier gangbaren Sorten empfehle zum Wintereinkauf
die bedeutend besseren

oberschlesischen Heizkohlen

für Hausbedarf und Industrieweche in den besten Marken und
allen Sortirungen zu den billigsten Tagespreisen, um Kosten zu
ersparen, direct von der Bahn frei Haus.

— Tägliche Zufuhr. — (11059)

H. Wandel,

Comtoir: Frauengasse 39.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 80 Sorten, sowie

fertige Betten und Bettwaren,

Matrassen, Reilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

(11059)

Echte Prager Schinken

en gros mit Schinkenmarke

Josef Habermann,

Berlin W.

Aronenstr. 62, Teleph. I 7713.

Gummi-Stempel

in allen nur denkbaren Sorten,
bei D. Runkel, Danzig, Hirschstr. 2.

JL. Dreisourant grat. u. franco.

Repar. a. Falsch. Brod. Portem.

w. ausgef. J. Runkel, Berlin, Hirschstr. 2.

(11059)

Sur Ausführung moderner

Façaden

in Kunststein und Stuck empfiehlt
sich die Stuck- u. Kunststeinfabrik

G. Schneider.

Steindamm Nr. 24.

(11059)

Einladung

zu dem

Jahresfest und Bazar des Vaterländischen

Frauen-Vereins

für den Kreis Danziger Niederung

am Mittwoch, den 31. August d. Js., Nachmittags 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Ramm in Nischelswalde

mit der herzlichsten Bitte um recht zahlreichen Besuch.

Eintrittsgeld die Person 50 S., die Familie bis zu 4 Personen 1 M.

(11057) Der Vorstand.

!! Kaffee en gros !!

Gewandten bei der Kundschaft gut eingeführten

„Reisenden“ für Stadt u. Umgegend evtl. auch für

die Provinz sucht per sofort oder per 1. Oktober

hiesiges größeres Colonialwaaren-Engros-Geschäft.

Adressen mit Angaben bisheriger Thätigkeit sowie

Photographie u. F. 987 an die Exped. dies. Ztg. erbet.

(11024)

Grosser Nebenverdienst!

Wer sich durch Ausnutzung seiner freier Zeit ohne

besondere Mühe einen schönen Neben-

verdienst verschaffen will, der sende seine Adresse

unter Z. K. 1100 an Hasenstein & Vogler.

A. G., Köln, Rhein. (11024)

Verkaufe meinen br. kurz.

Sühnerhund

Sector, weil überflüssig, für

125 M. Sector steht im 2. Felde,

hat sehr gute Nase, apportirt u. d.

ist halbrein.

Nachfragen im Comtoir

Postengasse 94. (2418)

Stiefelmach